

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 9

Artikel: Böse Selbstscanner
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klappe! Das Rennen läuft ...



CARLO SCHNEIDER

Kinderarbeit

Die britische Tourismusbranche ist derjenigen in der Schweiz weit überlegen. Wo drüben in England die Monarchen-Kinder ihr Gewicht in Pfund wert sind, steckt unser Bundesrats-Baby-Marketing noch immer in den sprichwörtlichen Kinderschuhen. Die Popularität des Gesamtbundesrats, die zuletzt arg gelitten hat, wäre gerettet, wenn auch unsere Magistraten ihre Kinder in den Dienst der guten Sache stellen würden. Engländer freuen sich am meisten über ihre Monarchen, wenn sie unmündig, aber herzlich aus der königlichen Karosse winken.

Man stelle sich vor: Die Kinder des Bundesrats, in herzigen Baby-Schühchen (Swissness-geprüft) und Strampelanzügen (von der Ruag) aus der Bundesratslimousine (Audi) die Untertanen grüssend! Da werden den Werbestrategen die Augen feucht.

Die Möglichkeiten des Merchandisings sind unbegrenzt: Berset wirbt zur Abwechslung mal mit den eigenen Kindern für die Stimmen der Jungen zur AHV («Meine Kinder wählen meine Reform!»); Schneider Ammann spielt mit seinen Grosskindern Monopoly («kauft Metallindustrie, wenn ihr klug

seid!»); Ueli Maurer bringt den Sprösslingen Radfahren bei («Was, keine Lust? Los jetzt!»); Guy Parmelin spielt im Garten mit seinen

Wortschatz

Hallo Velo

200 Jahre Fahrrad. Der Draisine, dem Laufrad, erfunden von Karl Drais, war zwar kein langfristiger Erfolg beschieden; doch mit dem Veloziped und dem heutigen Velo ging es dann steil bergauf, was mit dem E-Bike natürlich noch leichter ist. Aus Fahrradstädten wie Kopenhagen werden bereits Fahrradstaus vermeldet. Der Mensch, kaum den Strampelhöschen entwachsen, strampelt sich weiter ab: auf dem Dreirad, auf dem Velo, im Beruf. Fahrradfahrer sollten auf ihr Nasenvelo achten. MAX WEY

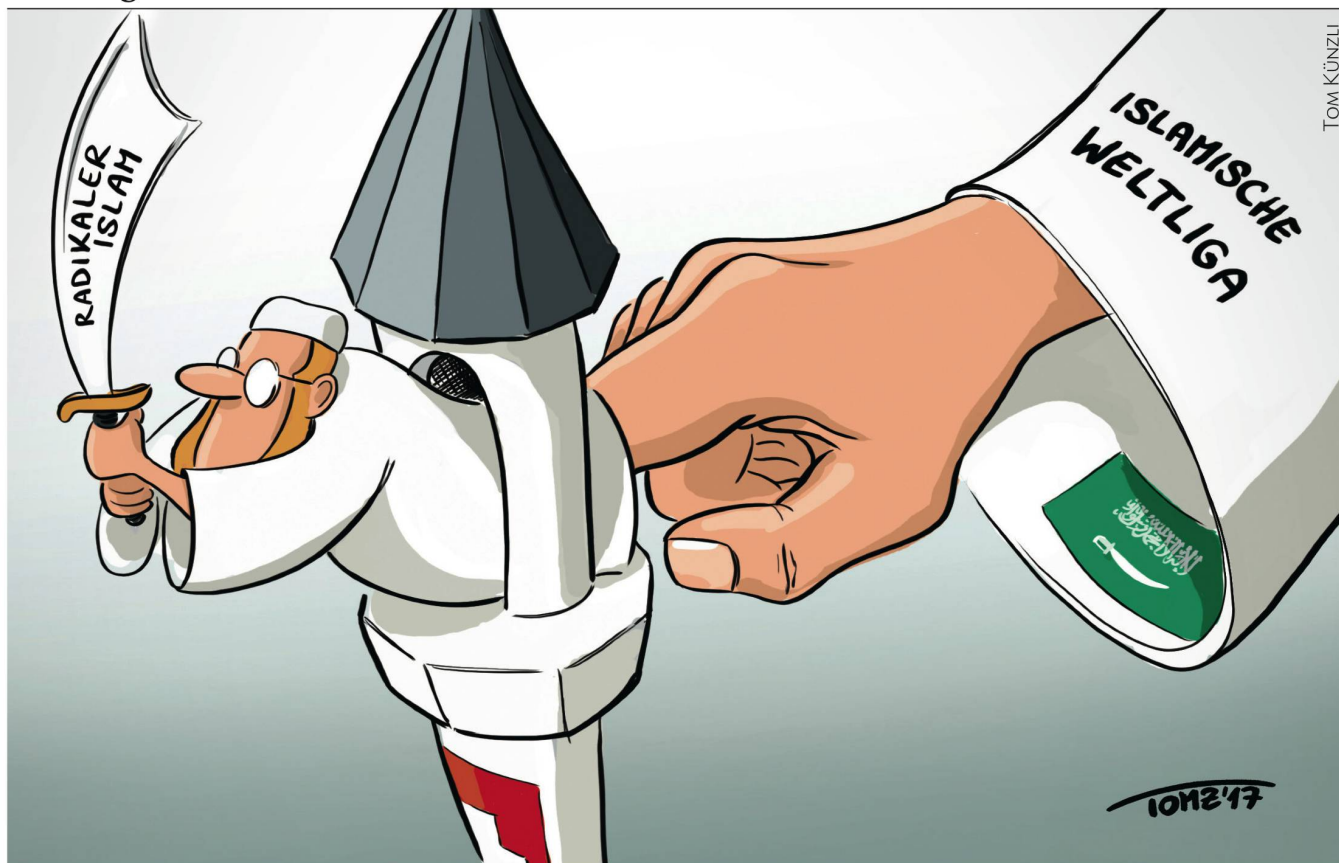


NEBIPEDIA

Neffen Soldat («mit Flugzeugen müsstet ihr auch nicht so viel marschieren!»), und bei Sommarugas Kids dürfen im Sommer Ausländerkinder im Garten zelten. Natürlich müsste man die Spielecke im Bundesratszimmer ein bisschen vergrössern, wenn die Räte ihre Kinder zur Arbeit mitbringen. Und da Tradition verpflichtet, wäre der Bundespräsident gehalten, während der Amtsperiode mindestens einen männlichen Nachfolger zu zeugen.

Böse Selbstscanner

In der Schweiz sind zwei Bussen für Selbstanzeigen zu unterscheiden: Erstens die tiefe Busse für Steuersünder, die sich selbst anzeigen. Und zweitens die hohe Busse für Detaillisten, die sich von ihren Kunden selbst das Preistotal anzeigen lassen. Linke Politiker aus Genf fordern eine Steuer von 10 000 Franken pro Monat auf jeden Self-Scanning-Automaten, was etwa dem Monatslohn von zwei menschlichen Kassierinnen entspricht. Der Detailhandel zittert vor dieser Massnahme. Wie ein Mensch, der bei Migros anstellig ist, mit seinem herkömmlichen Taschen-



rechner zusammengezählt hat, müsste Migros monatlich 150 Millionen Strafsteuer abliefern. Menschen bei Coop haben nachgerechnet, dass die landesweite Steuer den Grosshändler 170 Millionen kosten würde. Den Unterschied zwischen diesen beiden Summen reklamiert Coop als Erfolg für sich im Wer-hat-die-meisten-Selfscanner-Rüstungsrennen. Self-Scanning ist heute aus den Filialen gar nicht mehr wegzudenken. Kassierinnen hingegen schon.

Brüder im Geiste

Weil der Bundesrat auf eine nationale Gedenkveranstaltung verzichtete und stattdessen lieber sein Bundesrats-Schulreisli durchführte, nahmen konservative Kräfte das Abfeiern von Bruder Klaus in die eigenen Hände. In Flüeli-Ranft sprach SVP-Bundesrat Guy Parmelin in seiner Grussbotschaft von einem «bescheidenen Mann» mit «hoher Spiritualität», «seinen Mitmenschen nahestehend» und «einem Wegebereiter der Eidgenossenschaft». Mit diesen einführenden Worten empfing er Christoph Blocher auf der Bühne. Der SVP-Begründer sah in

Klaus einen Bruder im Geiste: «Er hat gewusst, dass die Bauern zu Höherem berufen sind.» Blocher orientiert sich selbst an Niklaus als seinen «Manager-Coach», insbesondere was dessen Lehre der Abschottung angeht. «Machet den Zun nit zu wit!» wird als Zitat dem Bruder Klaus zugeschrieben. Was zudem zeigt, dass er es mit der Rechtschreibung nicht so hatte. Der Churer Bischof Huonder, der wohl wie kein Zweiter dem Bruder Klaus das Leben als Einzelgänger nachfühlen kann, würdigte den Eremiten als Geistlichen, der gewusst habe, dass auch sture Böcke in den Himmel kommen.

Ivanka beklaut uns!

Nach dem Bankgeheimnis haben wir nun auch noch das Berufsgeheimnis an die Amerikaner verloren: Johann Schneider Ammann hat Ivanka Trump alles verraten. Die geheimen Codes, wie aus einem guten Deutsch-Schüler ein hoffnungsvoller KV-Stift wird. Sogar dass er selbst keine Stifti gemacht hat, sondern nur eine Anlehre als Bundesrat, verriet Schneider Ammann, als er schmachtend vor der attraktiven Spionin

aus dem Westen stand. Die «First Daughter» hat die Daten auf der gestohlenen Berufslehr-CD den US-Steuerbehörden übergeben, die kein Problem damit hatten, Schneider-Ammanns Passwort zu knacken («Rire, c'est bon»). Macht die Schweizer Berufslehre in Amerika Schule, stellt das deren System auf den Kopf, das auf drei Pfeilern basiert: a) kommst du aus dem Slum, besuchst du die Grundschule und machst im Anschluss Karriere als Dealer – b) bist du gut im Football, kriegst du ein Stipendium an der Uni und – c) haben deine Eltern Kohle, besuchst du das College und wirst CEO.

Der initiative Bildungsminister schlug ausserdem ein Austauschprogramm für Studierende vor: «Ich würde dann eine Weile bei der Familie im Weissen Haus leben und Ivanka bei uns im Bundeshaus.» Die «First Daughter» ist selbst so begeistert von der Stifti-Idee, dass sie nun auf dem zweiten Bildungsweg Coiffeuse werden will. Schneider Ammann erklärte mit seiner typischen spektakulären Trockenheit vor den Medien, er habe auch die Sache wegen des Bankensstreits angesprochen. «Ivanka hat gesagt, da schauen wir dann noch, John. Ich bin daher sehr zuversichtlich.»

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI